

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: 1 (1982)

Heft: 1

Artikel: SES/WWF-Unterrichtshilfe unter Beschuss : wie Atomlobby und EIR an
den Schulen für "Sachlichkeit" sorgen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE ATOMLOBBY UND EIR AN DEN SCHULEN FÜR «SACHLICHKEIT» SORGEN

Empfindlich haben Atom- und Elektroindustrie auf die von SES und WWF gemeinsam herausgegebene Unterrichtsmappe zum Atommüllproblem (Titel: «Die Geister...») reagiert. Sie beschränkten sich nicht auf die Darstellung ihres andersartigen Standpunktes, sondern inszenierten eine eigentliche Diffamierungskampagne, die bisher in einer «Stellungnahme» des Eidgenössischen Instituts für Reaktorforschung in der NZZ gipfelte. Ein Paradebeispiel für die «Sachlichkeit» der Energiediskussion in unserem Land.

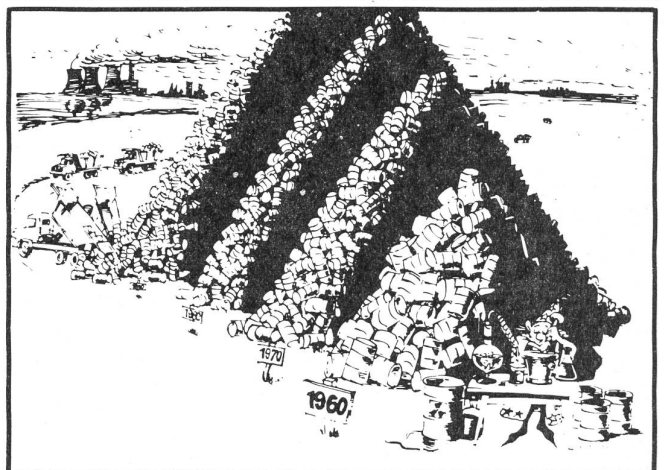
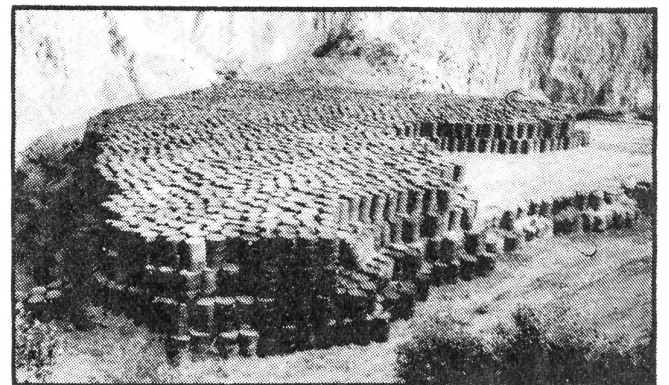
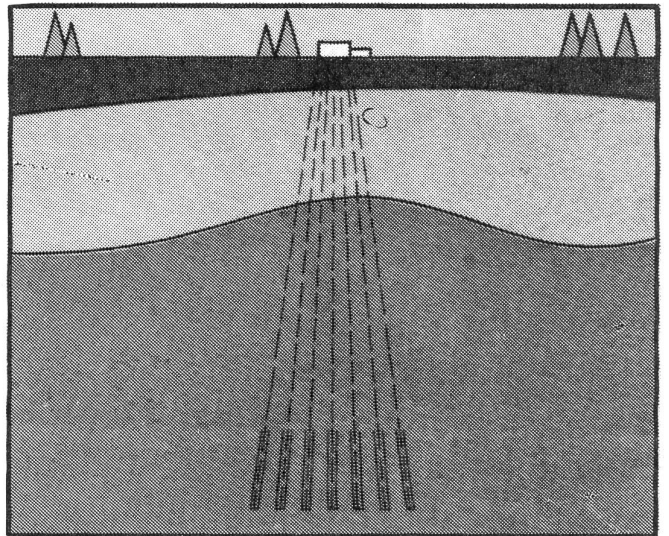
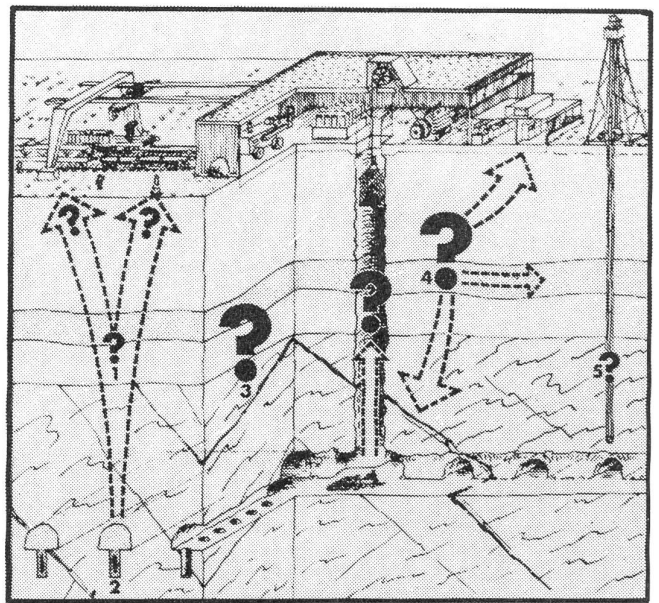
«Die Unterrichtshilfe, welche vom WWF Schweiz und von der Schweizerischen Energiestiftung für den Gebrauch durch die Lehrerschaft erarbeitet wurde, hat in professionell mit der Kernenergie verbundenen Kreisen grossen Unmut hervorgerufen, weil der vermittelte Stoff als in hohem Masse tendenziös empfunden wurde. Wir haben daraufhin das Eidgenössische Institut für Reaktorforschung, das sich im Auftrage des Bundesrates permanent mit der Problematik der radioaktiven Abfälle befasst, um eine sachliche, wissenschaftlich hieb- und stichfeste Kritik gebeten», schreibt die Redaktion der NZZ einleitend auf der ersten Seite des Inlandteils vom 11. Februar. Dann darf Dr. K.H. Buob, Leiter der Stabsstelle Information des EIR, loslegen. Wo es langgeht, merkt man schon beim dritten Wort. «Die sogenannten Materialien...» beginnt Buob seine Tirade. Scheinbar empört stellt er fest, dass WWF und SES in der Unterrichtshilfe, die endlich ein kleines Gegengewicht zur Flut von Propagandamaterialien der Atomlobby bringen soll, «ausschliesslich auf Publikationen von Kernenergiegegnern» hinweisen. Nach fast einer halben Zeitungssseite Unterschiebungen und ungerechtfertigter Angriffe (siehe Kasten) «verwahrt» sich die EIR-Informationsstelle schliesslich «entschieden» gegen die Behauptung, das Eidgenössische Institut für Reaktorforschung sei interessegebunden.

Geplante Endlagerung für hochradioaktive Abfälle: Gesteinsschichten sind nicht kompakte, homogene Massen: Modellzeichnung in der Atommüllmappe mit Darstellung der Problem-
punkte und...

...Modellzeichnung im Unterrichtswerk der Elektrowirtschaft:

«Vergraben und Vergessen: Im Rhône-Tal werden Fässer mit schwach radioaktiven Abfällen aus Atomkraftwerken einfach in die Landschaft gesetzt und mit Sand zugeschüttet.»
(Stern 12.11.81, Nr. 47)
Die Wirklichkeit...

...übertrifft die Phantasie!



«Wissenschaftlich hieb- und stichfeste Kritik»

In einer gemeinsamen Stellungnahme haben SES und WWF ausführlich auf die Anwürfe des EIR geantwortet. Hier die wichtigsten Punkte daraus:

□ Als «sicher nicht ehrlich und gut fundiert» bezeichnet der Kritiker die Verwendung eines Einstein-Zitats, einer Warnung vor der «entfesselten Macht des Atoms». Mit dem Argument, Einstein könne nicht als «Kronzeuge gegen Kernenergie» herhalten, weil er vor Inbetriebnahme des ersten AKW verstarb, verurteilt er — wohl unbeabsichtigt — das Unterrichtswerk der Elektrowirtschaft, denn dort wird Einstein als «Kronzeuge» für Kernenergie präsentiert. Die WWF/SES-Mappe wollte, wie gesagt, dieses einseitige Bild korrigieren.

□ Wenn rund 2/3 der in einem AKW erzeugten Wärme durch den Kühlturm an die Luft abgegeben werden, so kann dies das Klima einer ganzen Region verändern. Diese Aussage sei, so die EIR-Kritik, durch die Erfahrungen und die Climod-Studie eindeutig widerlegt. Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Dampfahne des Kühlturms in Gösgen beträgt nicht maximal 500 m, wie vor dem Bau behauptet, sondern (je nach Wetter) bis 5 km und mehr; sie beeinträchtigt die Sonnenscheindauer in der Region nachweisbar. Die offiziellen Klimauntersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und veröffentlicht. Eine differenzierte Analyse der Resultate der Climod-Studie weist nach, dass die Kühlturmahne von Kaiseraugst (je nach Windverhältnissen) bis nach Basel reichen würde. In der Agglomeration Basel wäre mit einer Beeinträchtigung der Sonnenscheindauer von ca. 220 Stunden jährlich zu rechnen; in extremen Fällen würde dieser Schattenwurf sogar 370 bis 420 Stunden jährlich wirken.

□ Als «unqualifizierte Behauptung» und «Unterstellung» werden die in der Mappe enthaltenen Angaben zur Strahlenbelastung und zum Todesfallrisiko von Arbeitern in Atomkraftwerken abgetan; widerlegen kann sie das EIR aber nicht. Die durchschnittliche natürliche Strahlendosis beträgt in der Schweiz 120 mrem, die gesetzlich erlaubte berufliche Dosis beträgt 5000 mrem, also rund 42 mal mehr. (WWF/SES-Mappe: «Auf jeder Station [des Brennstoff-«Kreislaufs»] werden Arbeiter jährlich mit 10-50 mal der natürlichen Strahlenmenge bestrahlt».) Das EIR zitiert Zahlen aus dem Jahr 1980, um zu belegen, dass die gemessene Arbeiterbestrahlung den gesetzlich tolerierten Wert nicht erreiche. Der Leser erfährt aber nicht, dass diese Werte noch 1978 rund doppelt so hoch waren, und dass der Durchschnittswert nachher «halbiert» wurde, einfach indem die in der Statistik erfasste Personenzahl praktisch verdoppelt wurde. Dieses Berechnungsverfahren war nötig geworden, nachdem die internationale Strahlenschutzkommission den Richtwert für die durchschnittliche Berufsbelastung von 1000 mrem auf 500 mrem gesenkt hatte, um die Sicherheits-

normen für AKW-Arbeiter denjenigen der Chemiewerker anzugleichen. (Über das reale Risiko der meistexponierten Arbeitergruppe sagt der Mittelwert ohnehin nichts aus.) Schliesslich verletzt das EIR elementare statistische Regeln, wenn es diesen (fragwürdigen) Mittelwert der Berufsbelastung mit einer Streubreite der natürlichen Jahresbelastung vergleicht.

□ Der Kritiker schreibt weiter, die Vorstellungen über zentralistische und dezentrale Energieversorgung strotzen von falschen Behauptungen. Hier sei die Frage erlaubt, ob für das EIR ein Konzept schon deshalb falsch ist, weil es nicht der Förderung der Kernenergie dienlich ist. Und: dürfen fundierte, wissenschaftlich einwandfreie Publikationen (welche z.B. auch in der NZZ empfohlen wurden) nur deshalb als Propaganda abgetan werden, weil sie von der SES stammen? Wir meinen, dass es unsinnig ist, grosse, zentralistische Energiesysteme für Fernwärme aufzubauen, die ebensogrosse Systeme als Reservekapazität verlangen. Dezentrale Systeme, die einen möglichst grossen Anteil einheimischer Energie verwenden, weisen eine grössere Versorgungssicherheit auf und sind langfristig ökonomischer. Der EIR-Autor weist die Befürchtung, zentralistische Fernheizsysteme brächten einen Anschlusszwang als unbegründet zurück. Tatsache ist aber, dass nach dem Zürcher Bau- und Planungsgesetz ein Anschlusszwang für Fernwärme möglich ist, und dass dieselbe Möglichkeit in diesen Tagen vom Ständerat in den Energieartikel eingebaut wurde (NZZ, 4.3.82).

□ In der WWF/SES-Mappe findet sich ein Hinweis, dass in Japan grössere Mengen von Fischen wegen radioaktiver Verseuchung vernichtet werden mussten. Der Kritiker vermutet, dass damit der «Fall Tsuruga» angesprochen sei, wo Fische vorsorglich beschlagnahmt worden seien, die nachher keine erhöhte Radioaktivität aufgewiesen hätten. Diese «Vermutung» ist genau das, was das EIR uns vorwirft: tendenziöse Unterschiebung. Anders lässt es sich nicht taxieren, wenn unserer Atommüllmappe das angebliche Zitieren eines Vorfalles angelastet wird («Fall Tsuruga», April 81), der erst nach ihrem Drucktermin (März 1981, im Vorwort erwähnt) publik wurde. Die Nachricht von der Vernichtung radioaktiv verseuchter Fische bezieht sich auf die Vorkommnisse in der Provinz Fukushima: die Betreiber der Reaktoren (Tokyo Denryoku, Electric Power Company) mussten den mehr als 340 Fischern aus 7 Fischereigenossenschaften 800 Mio. Yen (ca. 8 Mio. Fr.) Entschädigung für die mit Cobalt-60 verseuchten Fische bezahlen, die vernichtet werden mussten. (Japan Times, 29.7.80).

Nicht nur diese wohlplazierte Tirade zeigt, dass es nicht allzuweit her sein kann mit der Unparteilichkeit des EIR, sondern vor allem die Tatsache, dass es sich hier um den bisherigen Höhepunkt einer wohlorganisierten Kampagne handelt. Der sachliche, wissenschaftliche Dr. Buob — seit Jahren Physiker im Dienste des EIR — ist nämlich Vorstandsmitglied des Vereins «Kettenreaktion für die Förderung der Kernenergie in der Schweiz», einer Organisation, die sich in dieser Sache bereits besonders hervor getan hat: So beschimpfte ein gewisser «H.-R. L.» in einem Artikel im Bieler Tagblatt vom 25.9.81 das Atommüllset als «Elaborat» aus «Verdrehungen, Fehlern, Lügen und perfiden Hinterfragungen», warf dem WWF Zweckentfremdung von Spendengeldern vor und schloss mit der Behauptung, die Atomenergie sei die «erwiesenermassen umweltfreundlichste Alternativenenergie». Der unscheinbare Kürzel stand für Dr. Hans-Rudolf Lutz, Präsident der «Kettenreaktion», ehemaliger Direktor des Kernkraftwerks Mühleberg, Berner Grossrat und heute bei der BBC in Baden tätig.

Kurz danach rief dieser Verein öffentlich dazu auf, den WWF «durch Entzug von Mitteln» unter Druck zu setzen, um so sein

energiepolitisches Engagement zu stoppen. Ein weiteres «Kettenreaktion»-Vorstandsmitglied, die FDP-Nationalrätin Geneviève Aubry, bemühte sogar den Bundesrat: In einer einfachen Anfrage vom 5.10.81 ersuchte sie die Landesregierung, ihre bescheidenen Beiträge an den WWF wegen Zweckentfremdung zu streichen. Begründung: die Atommüllmappe. Die zu erwartende Abfuhr durch den Bundesrat wird Frau Aubry wenig gestört haben, denn vor allem ihre Anwürfe wurden von der bürgerlichen Presse bereitwillig verbreitet.

Offensichtlich fühlt sich die Atomlobby durch diese Unterrichtsmappe stärker bedroht als durch manch andere Publikation der Umweltorganisationen. Seit Jahren schon werden die Schulen unseres Landes von der Atom- und Elektrowirtschaft regelmässig und reichlich mit Unterrichtsmaterial zur Atomenergie bedient. Auf kostenlosem Glanzpapier wird die Kernenergie als «sicher, sauber, unerschöpflich» und immer häufiger auch als «unentbehrlich» dargestellt. Eine didaktisch aufbereitete Gegendarstellung von Seiten der Kritiker fehlte bislang. Als dann vor rund zwei Jahren die Elektrowirtschaft zu ihrem «Unterrichtswerk Atomenergie-Atomkraftwerk» kommentierte Zusatzfolien herausgab, auf

denen die «Entsorgung radioaktiver Abfälle» ausgesprochen beschönigend und verharmlosend dargestellt wird, entschloss sich der WWF, für seinen Lehrerservice ein Unterrichtsmittel zu schaffen, das die bedenklichen Informationslücken schliessen sollte. Durch die Mitarbeit der SES war es möglich, einige Wissenschaftler (Nuklearingenieur, Chemiker, Geologe) für die Erarbeitung der fachlichen Grundlagen zu gewinnen. In der so entstandenen Unterrichtshilfe «Die Geister, die ich rief...» liegt das Schwergewicht auf dem ungelösten Atommüll-Problem, dem wohl schwächsten Punkt und zugleich folgenreichsten Bereich im ganzen Konzept der Atomenergie-Nutzung.

Die heftige Reaktion der Atomlobby auf diesen Einbruch in ihre Propaganda-Domäne liess nicht lange auf sich warten: Noch am Tag der Presseankündigung der Unterrichtshilfe im August stellte die Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA) per Telex an die Schweizerische Depeschagentur fest, ihre Informationskommission habe diese Mappe gründlich geprüft und für unbrauchbar und tendenziös befunden: «von diesen Organisationen kann kein objektiver Beitrag zur Diskussion der Abfallfrage erwartet werden».

Dann das für Kenner der Energieszene in-
zwischen schon gewohnte Spiel: In schün-
berühmten Leserbriefen und redak-
tionellen Artikeln verschiedener Zeitungen
tauchen die gleichen Angriffe teils wörtlich
wieder auf. Der «unabhängige Verein»
«Schweizerische Gesellschaft der Kern-
fachleute SGK» scheute auch die Mühe
nicht, sich in einem Rundschreiben vom
6.10. an die «Lehrerschaft der Schweizer-
schulen» zu wenden, um objektive, sach-
liche Informationen über Energiefragen
(«wie bisher, gratis») anzubieten und wie
nebenbei die Unterrichtshilfe von WWF
und SES als tendenziös abzuqualifizieren.
Nur wenige der angesprochenen Lehrer
dürften gewusst haben, dass die «unabhän-
gige» SGK eine Sektion der Schweizerischen
Vereinigung für Atomenergie ist. Immer
wieder die gleichen Namen: Mitunterzeich-
ner des Rundschreibens ist Dr. Wolfram
Wiest, seinerzeit Mitarbeiter von Lutz in
Mühlebreg, heute als Physiker in der BKW-
Zentrale tätig und Autor eines Leserbriefs
zum gleichen Thema im «Bund» vom
19.11.81.
Sogar der «Schweizerische Beobachter»,
sonst doch als recht unabhängig bekannt,
liess sich für diese Kampagne einspannen
und verarbeitete die Angriffe, ohne sie durch
eine Rückfrage zu überprüfen, zu einem
redaktionellen Artikel. Das hat dann doch
einige Lehrer verunsichert, besonders da
unhaltbare allgemeine Vorwürfe mit drei
kleinen Fehlern vernichtet wurden, die sich
tatsächlich eingeschlichen hatten, aber spä-
ter korrigiert wurden: Eine Wiederaufbe-
reitungsanlage in Belgien erhielt irrtümlich
den Namen Marcoule statt Mol, die Jahr-
zahl zum Unfall im AKW Browns Ferry 1
sollte 1975 statt 1973 heissen und das Ge-
fahrzeichen für ionisierende Strahlung
wurde auf den Kopf gestellt.
Dieses leidige Geplänkel mag so manchem
langweilig erscheinen, doch ist es ein typi-
sches Beispiel für die «Sachlichkeit», «Wis-
senschaftlichkeit» und Ehrlichkeit, mit der
die Energiediskussion von den Medien-
mächtigen in unserem Lande geführt wird.
Ihr Ziel jedoch hat die ganze Kampagne
nicht erreichen können. Im Gegenteil: kaum
eine der WWF-Lehrerservice-Produktionen
wurde in diesem Jahr so eifrig bestellt wie
«Die Geister die ich rief...». Offenbar sind
viele Lehrer heute nicht mehr bereit, Stel-
lungnahmen, die allzusehr nach AKW-In-
teressenvertretung riechen, unkritisch zu
übernehmen. SES

Atomenergie und Kriegsgefahr

Wahre Geschichten

**Amory Lovins hält wegen der Weiterverbreitung von Atomwaffen die
Atomenergie für unvereinbar mit einem dauerhaften Frieden (SES-Noti-
zen 3-4/81). Der Philosoph Carl Amery fordert aus anderen Gründen
nicht nur eine «atomwaffenfreie» sondern eine «atomfreie» Zone in Eu-
ropa. Seine nachstehende Kolonne entnehmen wir der Zeitschrift «Natur»
(2/82).**

Es soll an dieser Stelle immer wieder ver-
sucht werden, Nachrichten aus der wahren
Geschichte mitzuteilen; das heisst, aus einer
Geschichte, in der der lange Atem zählt,
nicht die Aufgeregtheit der täglichen
Publizistik. Eine solche wahre Nachricht,
besser: ein Zusammenhang zwischen
Nachrichten, soll hier dargestellt werden.
Da war *erstens* die Bombardierung eines
irakischen Forschungsreaktors durch die
israelische Luftwaffe; da war *zweitens* das
Bekanntwerden einer amerikanischen Studie,
die den Namen des amerikanischen
Rüstungsexperten Dr. Bennett Ramberg
von der University of California trägt; und
da sind *drittens* die Bestrebungen der Frie-
densbewegung, in Europa eine atomwaf-
fenfreie Zone zu errichten.
Diese drei Dinge werden selten in einen Zu-
sammenhang gestellt, in den sie aber gehö-
ren. So hat man etwa besorgten Bürgerini-
tiativen, die auf die Möglichkeit der kriegs-
rischen Zerstörung von Kernkraftwerken
und die fürchterlichen Folgen hinweisen,
behördlicherseits naiv geantwortet, Kern-
kraftwerke seien keine militärischen Ziele.
Der Bombenwurf auf Bagdad bewies
nun das Gegenteil. Er bewies, dass je nach
der politischen Lage ein Angreifer oder
auch ein Verteidiger durchaus bereit sein
kann, Atomanlagen der «friedlichen» Sor-
te mit konventionellen Mitteln anzugrei-
fen. Der irakische Reaktor war noch nicht
in Betrieb; aber kann man sicher sein, dass
die Israelis im anderen Fall den Angriff
unterlassen hätten? Es ergibt sich daraus
die erste Teilnachricht aus einer Kette:

*Die Anwesenheit von Atomkraftwerken
verwandelt jeden konventionellen Krieg
zwingen in einen atomaren, weil die
Anlagen Ziele darstellen.*
Und nun zu Mr. Bennett Ramberg. Er hat
eine Szenario entworfen, demzufolge die
Bundesrepublik die DDR mit Vernichtung
bedrohen könnte, indem sie ankündigt, bei
lebhaftem Westwind eigene Atomanlagen
längs der Elbe zu zerstören und ein Gebiet
zu versetzen, in dem 750000 Menschen
leben.
Ich weiss nicht, was Mr. Ramberg be-
wogen haben mag, uns ein so fürchterliches
Rezept anzubieten — von deutsch-
deutscher Brüderlichkeit kann er offen-
sichtlich nicht viel halten. Aber darum geht
es hier nicht. Worum es geht, ist eine zwei-
te, eng mit der ersten verbundene Nach-
richt:
*Anlagen zur «friedlichen» Nutzung der
Kernkraft lassen sich sogar als Offensiv-
waffen verwenden.*

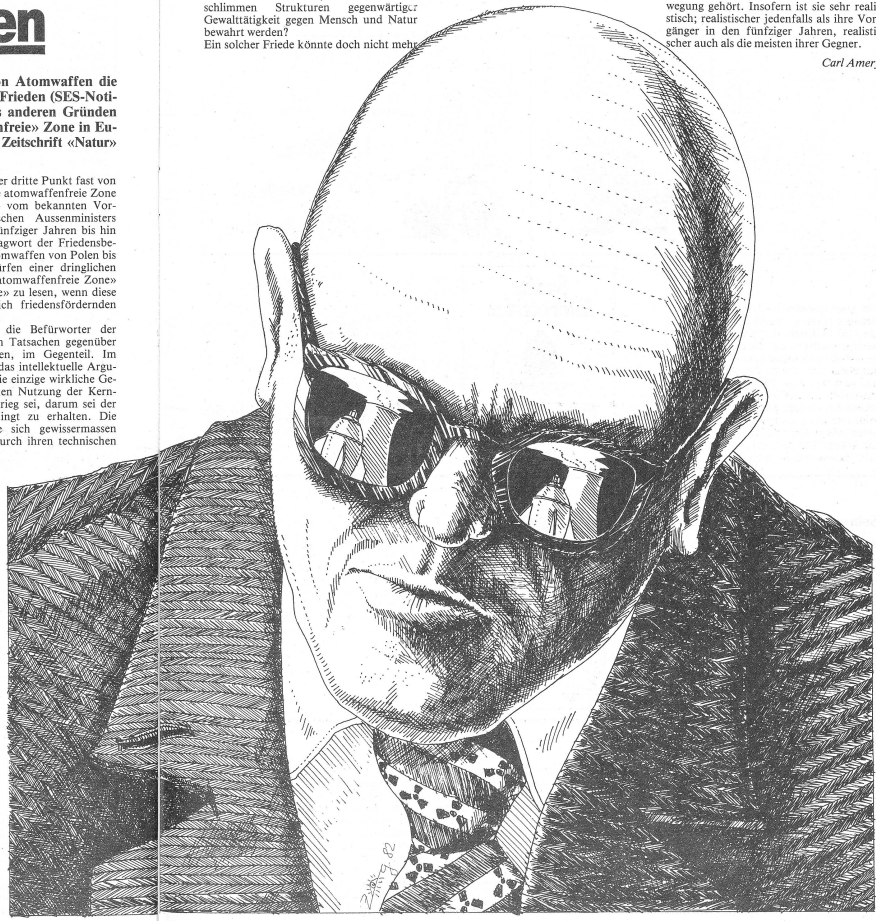
Damit ergibt sich der dritte Punkt fast von
selbst. Alle auf eine atomwaffenfreie Zone
zielenden Pläne — vom bekannten Vor-
schlag des polnischen Aussenministers
Rapsacki aus den fünfziger Jahren bis hin
zum jüngsten Schlagwort der Friedensbe-
wegung «Keine Atomwaffen von Polen bis
Portugal» — bedürfen einer dringlichen
Korrektur: Statt «atomwaffenfreie Zone»
ist «atomfreie Zone» zu lesen, wenn diese
Pläne einen wirklich friedensfördernden
Sinn haben sollen.
Nun sind gerade die Befürworter der
Atomenergie diesen Tatsachen gegenüber
nicht blind gewesen, im Gegenteil. Im
Osten war und ist das intellektuelle Ar-
gument gültig, dass die einzige wirkliche Ge-
fahr einer friedlichen Nutzung der Kern-
energie eben der Krieg sei, darum sei der
Weltfrieden unbedingt zu erhalten. Die
Menschheit nehme sich gewissermassen
selbst als Geiseln, durch ihren technischen

Fortschritt zwingen sie sich zu dem Ziel, das
sich die edelsten Geister zumindest seit der
Aufklärung immer gesetzt hätten: zum
ewigen Frieden.
Das Argument ist nicht verächtlich; sowe-
nig wie jemals ein Argument für den Frie-
den verächtlich gewesen ist. Aber ist es uns
moralisch erlaubt, alles auf die Karte eines
Weltfriedens zu setzen, in dem sämtliche
schlimmen Strukturen gegenwärtig:
Gewalttätigkeit gegen Mensch und Natur
bewahrt werden?
Ein solcher Friede könnte doch nicht mehr

sein als eine starre, ständig von Furcht be-
herrschte Patt-Situation, ein Verharren auf
dem Drahtseil über dem Abgrund. Wo
aber die einzige Alternative dazu ein Krieg
zu sein scheint, der letztendlich zum Unte-
rgang der Welt führen muss, kann in der
Meinung der Friedensbewegung nur die
Schaffung eines atomfreien, nicht nur ei-
nes atomwaffenfreien Europas einen wirk-

lichen Friedensprozess einleiten — einen
Prozess, der auch das notwendige Umden-
ken im «friedlichen» Umgang mit unserer
Welt und ihren Geschöpfen befördern
müsste.
Hier offenbart sich der Zusammenhang
zwischen Ökologie und Frieden, ein Zu-
sammenhang, der zu den wichtigsten Er-
kenntnissen der gegenwärtigen Friedensbe-
wegung gehört. Insofern ist sie sehr reali-
stisch; realistischer jedenfalls als ihre Vor-
gänger in den fünfziger Jahren, realisti-
scher auch als die meisten ihrer Gegner.

Carl Amery



1/82

Die Geister, die ich rief...

Materialien zum Problem Atom Müll

WWF World Wildlife Fund Schweiz
SES Schweizerische Energie-Stiftung